

Kuh mit Sattel und Biene unter der Lupe

Naturerlebnistag lockte mit vielen Aktionen – Rottenburg als „Biodiversitätsstadt“

Von Maria Baric

Rottenburg. Nach zwei Jahren coronabedingter Pause haben sich am Sonntag viele Interessierte beim 2. Naturerlebnistag auf der Streuobstwiese beim ehemaligen Kasernengelände eingefunden. Attraktionen: Eine Kuh zum Reiten, Bienen unter dem Mikroskop und Honigbrote zum Naschen.

Trotz Regens herrschte auf der Streuobstwiese eine ausgelassene Stimmung. Für klein und groß Besucher gab es reichlich Aktivitäten mit dem Ziel, über vielerlei Aspekte des regionalen Naturschutzes zu informieren. Dabei erhielten die Gäste auch zahlreiche Ratschläge, wie man den Naturschutz im Privatleben umsetzen kann.

Zahlreiche Infostände – vom Biohof bis zum Imker

Der Regen konnte den motivierten Veranstaltern und ihren Ständen nichts antun und auch Veronika Oberpriller, Projektmanagerin der Veranstaltung und Vertreterin des Projektes „Stadt-Land-Fluss“, freute sich, den Naturerlebnistag wieder eröffnen zu können. „Kinder sollen in das Mikroskop schauen können, die Natur anfassen dürfen“ – was, wie sie schildert, während der Coronapandemie nicht möglich war. Umso mehr war sie über das Angebot für die Kinder erfreut, bei dem sie die Natur mit allen Sinnen erleben durften. Zuerst bastelten sie Bienen und Hummeln, dann beobachteten sie echte Exemplare unter dem Mikroskop – ihr „Highlight des Tages“ wie eine Mutter die Reaktion ihres Sohnes deutete. Da scheuten sich die Erwachsenen nicht, auch einen Blick hinzuwerfen. Verlockend war auch, eine Reitrunde auf der Kuh „Blacky“ zu drehen, die für viel Vergnügen sorgte.

Neben dem Kinderangebot war die Stadt Rottenburg auch mit Infos zum Projekt „Stadt-Land-Fluss“ vertreten. Mit am Start waren zudem zahlreiche Vereine und private Landwirte, der Biohof Butz, der für die Verpflegung sorgte sowie der „Runde Tisch“, ein Zusammenschluss aus verschiedenen Akteuren von Verbänden und privaten Landwirten, die zusammen Lösungsansätze zum Erhalt der Biodiversität und Artenvielfalt entwickeln. Dabei ist das Zusammenspiel der verschiedenen Vertreter und genauso unterschiedlichen Anliegen das, was das Projekt „einzigartig“ macht, wie Yvonne Schultes von der höheren Naturschutzbehörde der Regierung Niederbayern schildert.



Eva Lang mit ihrer Kuh Blacky.



Basteln mit Umweltpädagogin Monika Grassel.



Unter dem Mikroskop konnten die Kinder unter anderem auch Bienen genauer beobachten.

Fotos: Maria Baric

„Eine Symbiose wie in der Natur“ nennt es zudem Barthl Frey, Vorsitzender des Imkervereins Landshut und Umgebung e.V. Dieser lege zusätzlich großen Wert auf die Sensibilisierung der Bevölkerung für mehr Verständnis – dazu gehörten auch die Kleinsten.

Derselben Meinung ist Bürgermeister Alfred Holzner, der sich bei Oberpriller sowie bei allen Mitwirkenden für ihren Einsatz in und außerhalb der Veranstaltung bedankte. Die Öffentlichkeit auf die aktuelle Situation und regionale Bemühungen im Bereich des Klimaschutzes hinzuweisen, sei ihm besonders wichtig, etwa der Rottenburger Ho-

nig, der unter besonderen ökologischen Auflagen hergestellt wird. „Der Anfang ist gemacht“, schilderte er. Besonders an diesem Prozess soll sich auch die junge Generation beteiligen und Ideen beitragen.

Doch auch die Erwachsene kamen beim Vogelquiz des Bund Naturschutzes ganz schön ins Grübeln, und an den vielen Informationsständen konnte man vom richtigen Mähen über Wasserverunreinigung bis hin zum Zubereiten von Leckereien mit Brennesel einiges an Wissen mitnehmen. Aus allen Ecken vernahm man einen regen Austausch über Methoden und Konzepte rund um den Naturschutz.

Während beispielsweise Lisa Fleischmann, Umweltpädagogin im Landschaftspflegeverband, bei ihrer Kräuterführung ihr scheinbar endloses Wissen über verschiedenste Pflanzen mit den Teilnehmern teilte, lauschten alle gebannt, hielten Ausschau nach weiteren Besonderheiten in der Streuobstwiese oder warteten auf das Ergebnis des Vitamin-C Testes einer Hagebutte. „Da drüben war eine Amsel“ sagte sie, als wäre es selbstverständlich, das für die anderen kaum wahrnehmbaren Gezwitscher des Vogels zu hören. Für sie sei es wichtig, für so etwas „wieder ein Gefühl für Natur zu entwickeln“.